

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Juli d. J. den Sektionsrat im Finanzministerium Dr. Robert Grienberger zum Ministerialrate im Eisenbahnministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Derichstta m. p.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat den k. k. Baupraktikanten Johann Capek zum k. k. Bauadjunkten im Staatsbaudienste in Krain ernannt.

Den 18. Juli 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVIII., LIX., LX., LXIII., LXV., LXVI. und LXVII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. Juli 1907 (Nr. 163) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 8 „Práce“ vom 13. Juli 1907.
- Nr. 3 „Volná Skola“, Ročník III., Červenec 1907.
- Nr. 44 „Komuna“ vom 13. Juli 1907.
- Nr. 154 „Rovnost“ vom 11. Juli 1907.
- Nr. 14 „Boecian“ vom 15. Juli 1907.
- Nr. 27 „Dubrovnik“ vom 6. Juli 1907.
- Nr. 149 „Hrvatska Rieč“ vom 10. Juli 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

Wien, 18. Juli.

Im Verlaufe der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhanse ergriff der Ministerpräsident Freiherr von Beck das Wort, um zunächst einige wichtige Programmpunkte der Regierung etwas ausführlicher zu besprechen. Die Regierung wolle gemäß dem in der Thronrede abgesteckten Regierungsprogramm eine Regierung der Arbeit sein und erachtet es als ihre Pflicht, die zahlreichen noch offenen Fragen des nationalen Zusammenlebens unverdrossen der Lösung zu nähern. Sie

beabsichtigt durchaus nicht, sich vor der Nationalitätenfrage in einem Dickicht von Vorlagen zu verbergen, sie will ihr vielmehr offen ins Auge blicken. Wenn das Ganze der Nationalitätenfrage als ein beinahe unlösbares Rätsel sich darstellt, so erscheint sie in der Praxis in tausenderlei Einzelfälle zerlegt. Diese Einzelfälle müssen durch kluge Unvoreingenommenheit geregelt, es muß Scholle um Scholle aus dem strittigen Gebiet ausgeschieden, Schritt für Schritt das Land des Friedens erobert und in unverdrossener Arbeit der Kern der Frage aufgeschlossen werden. Nach Ansicht des Ministerpräsidenten ist die nationale Frage ein Problem der Arbeit, wobei der Regierung die Rolle des Vorarbeiters zukommt. In dieser Eigenschaft habe sie im letzten Jahre mancherlei nationale Machtfragen geschlichtet und daraus schöpfe er auch für die Zukunft eine gewisse Zuversicht. Für einen Erfolg verheißende Behandlung der nationalen Frage müsse aber auch das richtige Milieu, muß die Stimmung für eine schaffende Tätigkeit geweckt und die Lust daran gesteigert werden. Hierzu eignen sich manche große Aufgaben des Regierungsprogrammes, die zwar unabhängig aber parallel mit den nationalen Fragen zu behandeln sein werden.

Der Ministerpräsident skizzierte die beabsichtigte Reform der politischen Verwaltung, die von neuem, produktivem Geist erfüllt sein soll, bezeichnet als neu zu schaffende Formation die Kreisbehörden, die einen Stützpunkt für die feinerzeit anzuschließende Reform der autonomen Verwaltung zu bilden hätten, betont, daß die bereits eingeleiteten Vorarbeiten für die Neuordnung und Abkürzung des Instanzenzuges beschleunigt werden, so daß im Herbst die legislative Behandlung des bezüglichen Operates möglich sein dürfte.

Der Ministerpräsident verweist ferner darauf, daß eine richtige Produktionspolitik ohne Sozialpolitik nicht möglich ist, bezeichnet als allerwichtigste sozialpolitische Aufgabe die Reform und Ausgestaltung der bestehenden Arbeiterversicherung und die Einführung einer allgemeinen Invaliden-

und Altersversicherung Probleme, die in untrennbarem Zusammenhange stehen und den Gegenstand eingehender Studien bilden, wobei auch zu erwägen sein wird, inwieweit den Wünschen nach Ausdehnung der Altersversicherung auf selbständig erwerbende Bevölkerungskreise Rechnung zu tragen sein wird.

Der Ministerpräsident erinnert an die in voller Durchführung begriffene wirtschaftliche und sozialpolitische Aktion für Dalmatien, teilt mit, daß er eine ähnliche Aktion auch für das Küstenland und den südlichen Teil Tirols einzuleiten im Begriffe stehe und sagt, die Regierung hoffe, daß die Bevölkerung dieser Landesteile sich mit dem Bewußtsein erfüllen werde, daß der österreichische Staat ein gerechter und fürsorglicher Schutzherr ist.

Eine weitere in Ausführung begriffene Aktion bilde die Ausgestaltung und Hebung des Fremdenverkehrs, wofür die Schaffung eines Zentralamtes mit ausgiebiger finanzieller Unterstützung des Staates in Aussicht genommen ist. (Beifall.)

Der Ministerpräsident betont hierauf die Notwendigkeit der ordentlichen Budgetverhandlung, durch die sich das Haus ein großes Verdienst um die ganze staatliche Verwaltung erwerben würde. Hierbei hebt er die Notwendigkeit einer Reform der Geschäftsordnung hervor, für welche die eingebrachte Vorlage den Weg andeute, der zu einer rationellen Behandlung des Staatsvoranschlags führen würde und gibt sodann eine kurze historische Darstellung der Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn, indem er darauf verweist, daß die Idee der Schaffung eines Komplexausgleiches mit möglichst definitivem Charakter und der Regelung sämtlicher zwischen beiden Teilen in Schwere befindlicher Fragen mit Erfolg versucht wurde. Die von den eingesetzten Sachkommissionen geleistete Arbeit wird von bleibendem Wert sein, denn es wurde in allen Angelegenheiten, in welchen sich die Interessen beider Staaten berühren oder in welchen sie kollidieren, volle Klarheit zu schaffen versucht.

Fenilleton.

Streif.

Von Paul Klinger. (Schluß.)

Mit Lachen und Blandern suchte die tapfere Frau über die Anstrengungen der ungewohnten Tätigkeit hinweg zu kommen. Wilhelm aber sah, wie bleich sie wurde, und als sie einmal ohnmächtig auf den Stuhl zurückfiel, raffte er den ganzen Plunder zusammen und trug ihn zurück ins Geschäft.

Wir werden uns schon durchwinden,“ trozte er. Aber er glaubte selbst nicht mehr daran. Fünf Wochen waren schon vorbei und noch kein Ende abzusehen.

Der kräftige Mann wußte mit dieser erzwungenen Ruhe nichts anzufangen. Das Stillstehen ermüdete ihn in unerträglicher Weise. Es war ihm, als stürzten seine Glieder ab. Seine Muskeln schmerzten von der Last der Trägheit. Hirn und Herz verkümmerten ihm im Nichtstun.

„Die Ernte ist vor der Tür,“ sagte er eines Tages zu Marie. „Auf dem Land draußen brauchen sie jeden Arm. Ich geh.“

Sie hielt ihn nicht; denn sie sah, wie er litt. Sie blieb allein mit den Kindern. Doch, als er fort war, saß sie wiederum an der Nähmaschine und kämpfte gegen ihre Schwäche und ihre Schmerzen.

Sie wollte es zwingen, aus eigener Kraft alles zu erhalten, während Wilhelm fern war, und von dem, was er schicken würde, keinen Pfennig anzutasten. Aber das Glück hatte den Rücken gewendet und kam nicht wieder. Fritz, den Ältesten,

brachten sie ihr eines Tages mit gebrochenen Beinen ins Haus. Ein Automobil war über den Kleinen hinweggefahren, als er einem Ball auf den Damm nachgelaufen war. Nun teilte sie alle Zeit zwischen Arbeit und Pflege, mit dem Mut der Verzweiflung gegen die Gewalt ihres Leids ankämpfend.

Der Bub lag noch im Fieber, als Lise, das Töchterchen, an der Bräune erkrankte.

Am nichts in der Welt hätte sich Marie von ihren Lieblingen getrennt, man mochte ihr noch so dringend raten, die Kinder ins Spital schaffen zu lassen. Nur sie allein, glaubte sie, konnte dem Würger Tod seine Beute entreißen.

Nun gab es keine Möglichkeit des Erwerbs mehr. Ein Stück nach dem anderen wanderte ins Leihhaus, damit die Bedürfnisse der kleinen Patienten bestritten werden konnten. Aber kein Wort von aller Not drang zu Wilhelm. Er würde ja alles hinter sich geworfen haben, um heimzukehren. Das durfte nicht sein. Er konnte ja doch nicht helfen!

Eines Morgens, die Sonne war kaum aufgegangen, schlich er leise herein, mit der Miene eines Menschen, der eine frohe Überraschung geplant hat. Ein paar ersparte Taler brachte er mit und einen Korb mit Schwaben.

Leise drehte er den Schlüssel in der Tür und klinkte auf.

Leichte Lichtschleier hingen im Zimmer. Wilhelm hielt den Atem an. Er erkannte Marie, blaß und abgezehrt, auf einem Stuhl zu seinen Füßen in Schlaf versunken. An dem Fenster stand die Wiege mit dem leise wimmernden Säugling. Die Mutter hörte ihn nicht.

Wilhelm stellte seinen Korb auf den Tisch. Da fiel sein Blick auf eine Reihe von Medizinflaschen, und zugleich nahm er den scharfen Geruch des Krankenzimmers wahr. Welches von seinen Kindern —?! Er hastete an das Bett und beugte sich darüber hin. Lise! — Wachsbleich lag das Kind da.

Eine jähe Angst schnürte dem Heimgekehrten die Kehle zu. Er legte das Ohr dicht an den Mund der Kleinen; dann riß er mit einem durchdringenden Schrei den kalten, starren Körper aus den Kissen.

Marie taumelte auf. Lauter weinte der Säugling. Der kleine Fritz schreckte aus seinen Träumen und jammerte.

Heller spähte der Morgen durch die Scheiben. Vom Turm der nahen Kirche hallten fünf lange Schläge.

„Wilhelm — du?“ stammelte die junge Frau. Dann sah sie, wie ein wildes Schluchzen die hohe Gestalt des Mannes erschütterte. Sie war bei ihm und streckte die Hände aus, ihn zu umarmen. Und jetzt erst erkannte sie das Kind an seiner Brust.

„Tot, tot!“ schrie der verzweifelte Vater.

„Lise!“ gellte es von den Rippen der Mutter. Marie taumelte, griff in die Luft und schlug ohnmächtig nieder.

Fritz reckte sich auf trotz der schweren Schienen, die seine gebrochenen Beinchen streckten, und rief heulend nach der Mutter. Der Säugling schrie. In der Morgenluft draußen verhallte das Schwingen des letzten Glockenschlags.

Und plötzlich flammte die helle Sonne ins Zimmer und warf ihren goldenen Mantel über das Elend der Schuldlosen.

Während die Regierungen nach wie vor an dem Gedanken des Komplexausgleiches festhielten, begegnete jedoch ein Abkommen über das Jahr 1917 hinaus Schwierigkeiten, welche ungeachtet der beiderseitigen Bemühungen nicht behoben werden konnten. Nach der heutigen Sachlage läßt sich mit einem gewissen Grade von Wahrscheinlichkeit das Zustandekommen einer auf die Dauer von zehn Jahren berechneten, alle hauptsächlichsten Fragen umfassenden Vereinbarung erwarten. Sollte ein derartiger Ausgleich zustande kommen, wobei der Ministerpräsident ausdrücklich darauf aufmerksam macht, daß einige sehr wichtige Fragen noch offen sind, so werde wohl jede der beiden Regierungen ihn mit gutem Gewissen vorlegen und vertreten können. Über den Inhalt des Abkommens dürfe der Ministerpräsident heute noch keine näheren Mitteilungen machen; eines aber ist sicher, einen Liebhaberpreis wird die Regierung für den Ausgleich nicht mehr bezahlen. (Beifall.) Für den hoffentlich nicht eintretenden Fall des Scheiterns der Verhandlungen könnte jedoch die Regierung in einer einfachen Verlängerung des jetzt bestehenden, Ende 1907 erlöschenden Reziprozitätsverhältnisses keine unseren Interessen entsprechende Ordnung erblicken, ja, sie zöge gegenüber einer solchen Bürgschaft jene weitaus vor, die in der Möglichkeit einer Politik der freien und starken Hand liegt. (Beifall.)

Der Ministerpräsident knüpft schließlich an seine jüngste Erklärung an, daß er eine Politik der geraden Linie befolge, und sagt, die Politik der Regierung könne, da ihr als Ziel die organische Entwicklung der Gesellschaft vorstehe, nicht anders als bürgerlich sein. Diese Politik schließe grundsätzlich keine Klasse aus, werde aber auch kein Klassenregiment sein.

Damit ist auch ganz klar die Stellung der Regierung zur Sozialdemokratie gegeben.

Ihre ökonomische Denkweise und ihre Ziele wird der Ministerpräsident jederzeit ablehnen, aber ihre praktischen Forderungen wird er allezeit genau so in Rechnung stellen, wie die Forderungen anderer Parteien. Das sozialdemokratische Programm soll durch ein sozialpolitisches ersetzt werden und wenn die Sozialdemokratie selbst auf dem Boden dieses Programmes Platz finden will, darf man ihr diesen Platz nicht versagen. Österreich ist kein Land der politischen Majoritäten, in dem die Parteien einander abwechselnd ausschließen. Parlament und Regierung sind auf die Bildung von Arbeitsmajoritäten zur Lösung bestimmter Fragen angewiesen. Die Aufstellung eines großen, der politischen Richtung unserer Parteien angepaßten Arbeitsprogrammes muß die werbende Kraft haben, auf die Parteien rallierend zu wirken und sie zu bestimmen, sich in den Dienst dieses Programmes zu stellen. Regierung und Parteien müssen sich zu einer Unternehmung verbinden,

Der Fall Basilijev.

Roman von Paul Oskar Höder.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, liebes Fräulein Spener. Sie haben mich doch gerufen, um die Wahrheit von mir zu hören. Soll ich Ihnen lieber etwas vorflunkern? Ihr Bruder ist rüstig. Er wäre heute schon in einem ganz anderen Zustande, wenn sein schwacher Körper nicht so erstaunlich widerstandsfähig wäre. Aber gerade das birgt die doppelte Gefahr in sich; diese Kräfte verbrauchen sich nur langsam, und wenn der Unglücksmensch dauerndem Siechtum verfällt, dann können ihn seine zwanzig, dreißig Jahre ans Bett fesseln. Weinen Sie nicht so herzbrechend, Fräulein Spener, gar so schlimm wird's ja wohl nicht werden. Sie müssen eben selbst dazu beitragen, daß der Patient wieder Lust am Leben findet.“

„Lust am Leben!“ sagte Martha bitter. „Sie wissen doch, was er durchgemacht hat.“

„Freilich, freilich. Die ganze Stadt war ja damals voll von dem schauerlichen Fall. Ich hab' ihm doch noch selbst geraten, auf Reisen zu gehen, Zerstreuung, Anregung zu suchen. Statt dessen bringen sie ihn in einem solchen Zustande heim. Es ist ein Jammer. Aber untätig dürfen Sie nicht bleiben. Denn das kann ich Ihnen, so rätselhaft der Fall mir sonst ist, versichern — verharret der Unglückliche in seiner Lethargie, dann schwinden seine Kräfte zusehends, dann wird es schließlich nicht mehr Einbildung, krankhafter, törichter Wahn sein, daß er sich nicht mehr erheben kann, sondern grausame Wirklichkeit. Und wenn er später einmal endlich den Willen, wieder gesund zu werden, wieder am Leben Anteil zu nehmen, fände — dann ist er inzwischen tatsächlich unfähig geworden, über seine Muskeln, über

welche politische, wirtschaftliche und sozialpolitische Arbeit in Afford zu verrichten hat. Deshalb muß das Verhältnis der Regierung zu den Parteien festgeordnet sein, nicht von der Laune des Tages abhängen. Aber deshalb braucht sich ebensowenig eine Partei der Regierung bedingungslos zu verschreiben, als die Regierung ihrerseits nicht der Diener, am allerwenigsten der Liebediener einer Partei ist. Meine Partei, sagt der Ministerpräsident, ist der Staat, d. h. das vernünftige Interesse aller und darum muß ich dem Egoismus der Parteien pflichtgemäß den Egoismus des Staates entgegenhalten. Wir müssen unsere ganze schaffende Kraft auf die Festigung und Konsolidierung des Rechtswesens vereinigen, denn innerhalb des nächsten Jahrzehnts werden wir schwere Arbeit zu leisten haben. Diese Zeit reicht aus, um die staatlichen Kräfte zusammenzufassen, denn es wird sich dann entscheiden müssen, ob wir dereinst in einem abgeschiedenen Winkel der politischen und wirtschaftlichen Welt stehen, oder auf der breiten Straße des Weltverkehrs marschieren werden.

Der Ministerpräsident bittet schließlich um die Bewilligung des Budgetprovisoriums als Zeichen der Zustimmung zum Programm der Arbeit. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen; der Ministerpräsident wird beglückwünscht.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Juli.

In einer Betrachtung über den Beschluß des Abgeordnetenhaus auf Einsetzung eines Jubiläumsschiffes hebt das „Fremdenblatt“ la u m s a u s s e h e b t das „Fremdenblatt“ hervor, daß es sich hier um mehr handle, als Gefühlen einen feierlichen Ausdruck zu verleihen. Es soll eine historische Erkenntnis würdig befundet werden; die geschichtliche Bedeutung des zwei Generationen umfassenden Lebenswerkes des Kaisers soll durch eine geschichtliche Tat den Völkern zum Bewußtsein gebracht werden. Als die Volksvertretung mit ihrem vorgestrigen Beschluß mittelbar schon dem im Ausschuß zu stellenden Antrag des Wiener Bürgermeisters zustimmte, hat sie den Willen ausgesprochen, daß des Kaisers Name für immer mit der Alters- und Invaliditätsversicherung verknüpft sei. Die innige Verknüpfung des kaiserlichen Namens mit dem großen sozialen Werk wird jedoch gesichert, wenn das Parlament es dem Herrscher an seinem Jubeltage ermöglicht, seine Sanction auf ein Gesetz zu setzen, durch welches die Versicherung ins Leben gerufen wird. Wird das Gesetz über die Alters- und Invaliditätsversicherung nicht, wenn die Volksvertretung will, ein Gesetz vom 2. Dezember 1908 sein können?

In einer Betrachtung über die Lage von Desio und Raccanigi führt die „Deutsche Zeitung“ aus, es lasse sich aus den Äußerungen

seiner Nerven zu gebieten — dann ist er, mit einem Wort, wirklich gelähmt.“

Die beiden Herren nahmen an der Verzweiflung der jungen Dame innigen Anteil. Herr von Eckhardt beteuerte ihr, daß er zu jedem Opfer bereit sei, welches sie von ihm verlange, daß sie, um dem Unglücklichen zu helfen, über seine Zeit, wie immer sie wolle, verfügen solle. Auch der Medizinalrat erklärte, daß er trotz der barschen Aufnahme, die ihm der Kranke zunächst bereitet, jederzeit geneigt sei, ihr mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Leider aber könne ein Fremder — wie die Verhältnisse augenblicklich lägen — seiner Ansicht nach gar nichts ausrichten. Sie selbst müsse, in Gemeinschaft mit Basilijev, auf dessen Wort der Patient noch am ehesten zu hören scheine, dem Rätsel auf die Spur zu kommen suchen.

Stunden währte es nach dieser Konsultation, bis Martha wieder einigermaßen ihre Fassung fand. Sie vernied es von nun an geflissentlich, den Kranken auch nur mit einer Silbe an Sonja zu erinnern. Was sie aber nicht verhindern konnte, war dies, daß Basilijev mit ihm über die Tote sprach.

Lange kämpfte sie mit sich. Sollte sie vor den Freund ihres Bruders hintreten und ihn darum bitten, die Vergangenheit nicht mehr zu berühren? Hatte sie ein Recht dazu? Und war es nicht grausam?

Innig hatte Gabriel Basilijev seine Schwester geliebt. Sein Schmerz um ihren frühen Tod war kaum geringer gewesen, als der des Bräutigams, wenn er auch in seiner verschlossenen, in sich gefehrten Art es nicht so nach außen zu erkennen gegeben hatte, wie der damals so exaltierte Justus.

Zwei Seelen wohnten in der Brust. Sie hatte Mitleid mit dem Russen, und etwas wie Haß erfüllte sie trotzdem mehr und mehr gegen ihn.

eines großen Teiles der italienischen Blätter ersehen, daß die Bedeutung des Dreibundes nun auch in weiteren Kreisen des italienischen Volkes erkannt werde. Wenn eines dieser Blätter sagt, daß der Treidentismus tot sei, so ist dies eine Behauptung, die lebhaftesten zu begrüßen wäre, wenn sie der Wirklichkeit entspräche. An der aufrichtigen Bündnistreue Littonis sei gewiß nicht zu zweifeln. Wünschenswert wäre nur, daß die Anschauungen Littonis von der überwiegenden Mehrheit des italienischen Volkes geteilt würden und daß die Flamme der Begeisterung für den Dreibund und die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu Österreich-Ungarn kein bloßes Strohfeuer sei.

Im tschechischen Verbands des Abgeordnetenhauses ist anlässlich der Debatte über das Budgetprovisorium eine entschiedene oppositionelle Strömung hervorgetreten, die sich namentlich bei den tschechischen Agrariern und der tschechisch-radikalen Gruppe gezeigt hat. Während die eigentliche Jungtschechenpartei und die klerikalen Tschechen für das Budgetprovisorium zu stimmen erklärten, wollen Agrarier und Radikale dagegen votieren, was nach der Ansicht einiger Blätter leicht zu einer Spaltung des tschechischen Verbandes führen könnte. Es wurde in parlamentarischen Kreisen auch bereits davon gesprochen, daß die Minister Dr. Pacák und Dr. Fort ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt haben, da die tschechischen Agrarier nur dann für die Regierung zu haben wären, wenn auch aus ihren Reihen ein Kabinettsmitglied entnommen würde.

Der Oberste Gerichtshof in Lissabon hat eine für die gegenwärtige politische Lage in Portugal sehr wichtige Entscheidung gefällt. Das Lissaboner Handelsgericht hatte sich vor kurzem geweigert, die Rechtsgültigkeit der von der Regierung erlassenen Diktatur-Dekrete, speziell dasjenige, betreffend das Schuldengesetz, anzuerkennen. Es war der Richter Dr. Abel de Mattos e Abreu, der diese Sentenz aussprach. Die Regierung erließ hierauf eine Verfügung, durch welche die unmittelbare Berufung an den Obersten Gerichtshof bezüglich jedes die Gültigkeit der erwähnten Dekrete betreffenden richterlichen Erkenntnisses gestattet wird. Der Oberste Gerichtshof hat nun mit Einstimmigkeit die Entscheidung getroffen, daß den Diktatur-Dekreten volle Gesetzeskraft zukomme, solange nicht die legislativen Körperschaften bezüglich derselben eine Änderung vorgenommen haben.

Tagesneuigkeiten.

— (Frankreichs Luftflotte.) über das neue Luftschiffkorps, das die französischen Militärbehörden nach den günstigen Erfahrungen mit den Ballons „Patrie“ und „Lebaudy“ zu bilden beabsichtigen, liegen jetzt in Pariser Blättern interessante nähere Angaben vor. Die ersten fünf Luftschiffe, die

Er hatte auf der ganzen Welt niemanden bejessen als die Schwester, von der er sich geliebt wußte. Und die Erinnerung an dieses unglückliche Weib wollte sie ihm rauben. War sie nicht so schon seine Schuldnerin? Mit wie aufopferungsvoller Treue nahm er sich Justus' an! Und noch nie hatte sie ihm ein wirklich herzliches Wort gesagt — aber all seine stummen, flehenden Werbungen hatte sie ignoriert.

Aber gerade die Macht, die er mit der Zeit über den Kranken gewonnen, war es, die ihr Furcht einjagte, und die sie zum Widerspruch herausforderte.

Eines Tages, als sie Justus wieder in Tränen aufgelöst antraf, faßte sie sich ein Herz und führte eine Aussprache mit dem Russen herbei.

Sie erinnerte ihn an die ersten Worte, die der Medizinalrat gesagt hatte. Man müsse dem Leidenden zunächst das seelische Gleichgewicht wieder zu verschaffen suchen, sagte sie, und dürfe ihn daher nicht immer und immer wieder in diese schwermütigen Grübeleien versinken lassen.

Basilijev hörte sie unruhig an.

„Haben Sie wirklich nicht die Empfindung,“ begann er, nachdem sie zu Ende gesprochen, in sichtlicher Verstimmung, „daß es mein einziges Sinnen und Trachten ist, Ihren Bruder dem Leben wiederzuschicken? Was ist mir denn geblieben als seine Freundschaft? Was ich geliebt hatte, ist vom graufigen Tod dahingerafft worden. Und was ich lieben möchte, bleibt kalt und unbittlich.“

Gequält wich Martha vor ihm zurück. Sie konnte den flackernden Blick seiner Augen, die von einer innerlichen Blut Zeugnis gaben, nicht ertragen.

„Fräulein Martha,“ fuhr er leiser, dringlich und in bebendem Tone fort, „Sie hassen mich!“

(Fortsetzung folgt.)

nach dem Modell der „Patrie“ gebaut werden, sollen im März 1908 zur Ablieferung gelangen. Drei dieser Luftkriegsmaschinen werden von der Firma Lebaudy auf ihren Werken in Moisson gebaut, während die beiden anderen in den Ballonhallen der Regierung in Meudon konstruiert werden. Die Luftschiffe sollen nach denselben Prinzipien in Serien von je fünf fertiggestellt werden, wobei bei jeder neuen Serie die bisher gewonnenen Erfahrungen angewendet werden sollen. Die technischen Beamten der Militär-Luftschifferabteilung sind überzeugt, daß sie das vollkommenste vorhandene Luftschiffmodell besitzen, das bis jetzt zu praktischem Gebrauch vorhanden und nach zahllosen Experimenten während der letzten beiden Jahre in der „Patrie“ fertiggestellt ist. Verbesserungen erwartet man noch in der möglichen Verkleinerung der zigarrenförmigen Ballonhülle, in der Ausbildung von Rettungsapparaten, die es ermöglichen, die Gondel im Falle eines Zerplatzens der Hülle verhältnismäßig sicher zur Erde zu bringen, und in einer stufenweisen, aber erheblichen Reduktion in der Größe des Motors, während die Kraftleistung nach Möglichkeit gesteigert wird. Die ersten fünf Luftschiffe werden den Forts in Verdun, Besancon, Toul, Belfort und dem Lager von Chalons zugewiesen werden, wo große Ballonhallen für ihre Aufnahme gebaut werden. Das neue Korps wird sich aus 48 Ingenieuroffizieren und 92 Unteroffizieren zusammensetzen, die alle mit der Technik der Luftschiffahrt vollkommen vertraut sein sollen.

— (Die Geldtante eines Tauchers.) Ein Beispiel großen Wagemutes und kameradschaftlicher Treue hat jüngst, wie man aus London berichtet, ein englischer Taucher gegeben. Am letzten Freitag war der Taucher Walter Trapnell im Englischen Kanal in der Nähe von Torbay vom Kanonenboot „Spanker“ in die Tiefe gestiegen, um Hebungsarbeiten an dem gesunkenen Wrack des Torpedobootes „Nr. 99“ vorzunehmen. Als Trapnell mehr als zwanzig Minuten schon in der Tiefe weilte, ohne das Zeichen zum Aufziehen zu geben, wurde man besorgt. Da erbot sich sofort ein alter Kamerad Trapnells, mit Namen Leberett, in die Tiefe zu steigen, um ihn zu retten. Trapnell, so stellte sich heraus, war in einer Tiefe von 25 Faden im Tafelwerk und unter den Trümmern des Wracks so festgehalten, daß er hilflos dalag, ohne sich befreien zu können. Langsam und schwer arbeitete sich Leberett, wie er erzählt, zu seinem Kameraden hin, bis er ihn schließlich mit der Hand berühren konnte. Trapnell antwortete mit einem Händedruck. Der Luftschlauch Trapnells hatte sich in dem Tafelwerk des Torpedos verfangen, so daß er sich nicht einmal aufrichten konnte. Mit aller Kraft arbeitete Leberett nun an der Rettung des Kameraden, der, wie er sagt, einer der besten war, die er je gesehen, und den er nicht im Stiche lassen wollte. So mühte er sich stundenlang ab. Das Blut rann ihm aus der Nase und er war selbst schon so erschöpft, daß er Trapnell fast schon aufgeben mußte. Doch noch einmal rafft er sich zusammen und kehrt zu ihm zurück, um den Kampf in der Untiefe aufzunehmen. Und er bringt das Wunderwerk fertig — er macht Trapnell frei. Aber es ist für ihn die höchste Zeit. Drei Minuten nachdem er mit Trapnell an die Oberfläche gezogen worden war, sank er bewußtlos zusammen. Und der Erfolg des Braven? Als er im Spital erwachte, hörte er, daß Trapnell, den man zu erhalten gehofft hatte, bald, nachdem Weib und Kind von seiner Seite gewichen waren, gestorben sei. — Leberett, der Held der Ozeantragödie, ist ein schon gebauter, athletischer, junger Mann, der als „Footballer“ in England sehr bekannt ist. Er hatte sich mit seinem Freunde Trapnell freiwillig gemeldet, als das Marineamt Taucher zur Hebung des Torpedobootes „Nr. 99“ suchte.

— (Aufopfernde Bruderliebe.) In Montgomery, Alabama, wurde soeben der Neger David Beemann wegen Ermordung seiner Frau zum Tode durch den Strang verurteilt. Nun hat sich der ältere Bruder des Verurteilten, ein Negergeistlicher, dem Gerichte gestellt mit der Bitte, an Davids Stelle den Galgen besteigen zu dürfen, denn „sein Bruder, mit dem Mord belastet, sei nicht bereit, vor den göttlichen Richterstuhl zu treten; er selbst aber, er wisse sein Gewissen rein und könne ruhig sterben.“ Und er schloß seine Bitte: „Laßt ihn leben und bereuen; ich will für ihn sterben.“ Sein Opfer wurde natürlich nicht angenommen.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Karstbahn-Eröffnung 1857.

(Fortsetzung.)

Die „Laibacher Zeitung“ vom Jahre 1857 schrieb darüber: „Die Karstbahn ist sowohl wegen der Großartigkeit ihrer Kunstbauten als auch wegen des über-

raschenden Wechsels im Charakter der Gegenden, welche sie durchzieht, eine der interessantesten Bahnstrecken der Welt. Die Fahrt auf derselben bietet dem Auge außer den Meisterwerken der Baukunst, die verschiedenartigsten landschaftlichen Bilder, welche wie in einem Kaleidoskope in rascher Folge einander verdrängen. Bald fährt man über Riesendämme und herrliche Viadukte, bald durch gewaltige Vergeinchnitte und Tunnel; aus den Nebeln der Moorfläche gelangt man durch düstere Schwarzwälder zu reizenden Fernsichten und in die kühlen Regionen ausgedehnter Hochplateaus, deren erfrischende Lüfte und kimmerliche Vegetation weiterhin der drückenden Schwüle und den südlichen Pflanzenformen des italienischen Klima Platz machen; die seltsamsten Kontraste jedoch bilden einerseits die traurigen, nur hier und da von Schafherden besetzten Einöden des Karstes mit den vereinzelt amülichen Dörfern der Karstbewohner, andererseits die bezaubernden Reize der Seeküste, die Reichthümer der ersten Seestadt Österreichs und das bewegte Leben einer handeltreibenden Bevölkerung.

Berücksichtigt man zugleich die Hindernisse, welche sich der Ausführung der Bahn entgegenstellten, so wird die Bewunderung, die man diesem Kunstbau zollen muß, noch mehr gesteigert. Die Bewältigung des Laibacher Morastes erforderte ungeheure Anstrengungen, nicht minder schwierig war es auf die Anhöhe des ausgedehnten Gebirgstocks zu gelangen, welchen schon die Römer als die Tore Italiens „portae Italiae“ bezeichneten. . . Diese schwierigen Terrainverhältnisse sowie die endliche Gewinnung der Seeküste, zu der der Karst steil abfällt, erklären denn auch die vielen weitläufigen Biegungen, welche die Bahn zu machen genötigt war. Und selbst nach Vollendung des Schienenweges mußte das zur Speisung der Lokomotive notwendige Wasser mit großen Kosten herbeigeschafft werden, was theils durch Ansammlung perennierender Quellen und Anlegung von Reservoirs, theils durch imposante Wasserwerke und meilenlange Wasserleitungen geschah; ja selbst die einzelnen Wächterhäuser mußten in jener wasserarmen Gegend mit kunstvoll gebauten Zisternen versehen werden.

Nachdem die Bahn die Lattermannsallee bei Laibach durchschritten, geht sie in gerader Richtung gegen Gorica, wo sie gegen den Trauerberg einbiegt und den Laibacher Morast mittelfst des 1000 Klafter langen Damms überkreuzt. Am Fuße des Trauerberges gewinnt sie ein felsiges Terrain, welches, verschiedenen Gebirgsformationen angehörend, bis Triest ihre Grundlage bildet. Über das Franzdorfer Tal führt der herrliche 300 Klafter lange, 20 Klafter hohe Franzdorfer Viadukt mit zwei Etagen, das großartigste Objekt der ganzen Bahnstrecke.

Vom Stationsplatze Franzdorf nimmt sie eine nordöstliche Richtung und gewährt am Plateau ober Wrd die schönste Ansicht auf das Laibacher Morastbecken und die Alpenkette, welche Krain in einem weiten Bogen umschließt. Nun beginnt die Voitscher Hochebene, deren trichterförmige Einsenkungen als erste Andeutung des Karstes auftreten. Von Voitsch weiter öffnet sich vor Eibenschuß die Aussicht in das tiefgelegene, von der Unz in Serpentinendurchschlängelte Planinatal. Die Unz ist nur ein Abfluß der Poik und der Zirknitzer Wässer, welche bei Kleinhäusel und im Mühlale wieder zutage kommen, sodann am Ende des Planinatales verschwinden, und nach einem unterirdischen Laufe von 5000 Klaftern als Laibachfluß bei Oberlaibach hervorbrehen, so daß man die Benennungen Zirknitzer Gewässer, Poik, Unz und Laibachfluß nur als verschiedene Nomenklaturen eines und desselben Flusses ansehen kann.

Vom Stationsplatze Rakel, wo die Bezirksstraße aus dem Zirknitzer Tale einmündet und in Zukunft der Holzreichtum der Schneeberger, Reifnitzer und Gottscheer Wälder seinen Hauptstapelpatz haben wird, führt die Bahn längs der Slivitzer Lehne in den St. Kanzianer Wald, und erreicht an der Stelle, wo sie mit der Triester Straße zusammentrifft, ihre größte Seehöhe.

Das Poiktal, das man bald darauf vom Adelsberger Stationsplatze übersieht, bildet ein prächtiges Panorama, in dessen Hintergrund sich der langgestreckte Nanos erhebt. Wären nicht die Karsthügel, welche diese Gegend begrenzen, traurige Zeugen der Verwüstungen der Bora, so würden die freundlichen vor uns liegenden Wiesengründe nie der Vermuthung Raum geben, daß diese Gegend einer der bekanntesten Tummelplätze jenes gefürchteten Gastes sei.

Von Adelsberg lenkt die Triester Straße gegen Westen dem Nanos zu ein, während die Bahn das von der Fiumaner Straße durchzogene Poiktal gegen Süden verfolgt. Sie zieht sich anfangs am Fuße des Jabornik hin, geht sodann über die Poik hin, um die jenseitige Hügelkette zu gewinnen, hier führt

sie an dem f. f. Hofgestützte Prestranek vorüber und erreicht nach bedeutender Steigung am Stationsplatze St. Peter ihre zweite größte Seehöhe.

Hier verläßt sie die Richtung der Fiumaner Straße, und nachdem sie die Wasserscheide zwischen dem Schwarzen und Adriatischen Meere überschritten, wendet sie sich gegen Westen, welchen Lauf sie auch bis Nabresina, abgesehen von den mannigfaltigen Krümmungen, beibehält.

Gegen Rosana zu nimmt die Wildheit des Karstes immer mehr zu, namentlich gilt dies von den Ausläufern der Bremsčica, doch plötzlich sieht man sich wie durch einen Zaubererschlag in das wohlthuende Grün einer Waldlandschaft versetzt, indem die hier durch eine längere Strecke auftretende, der Vegetation günstigere Sandsteinformation diesen plötzlichen Wechsel verursacht. Man befindet sich ober dem Refatale, welches vom gleichnamigen Flusse, den man nur auf Momente in der Tiefe erblickt, durchströmt wird. Dieser entspringt am Fuße des Schneeberges, dessen blendend weiße Kuppe in dem Gebirgszuge, welchen das Poiktal im Südosten begrenzt, von der Bahn aus sichtbar ist. Bei Feistritz wird die Refa durch starke Quellen vermehrt, nimmt sodann ihren Lauf durch das tiefgeschnittene Tal, welches plötzlich durch eine schroffe Kalkwand bei St. Kanzian abgesperrt wird, an deren Fuß sich der Fluß in eine Söhle stürzt und seinen weiteren Lauf in der beiläufigen Richtung der Bahn fortsetzend, später bei Duino als Timavus abermals zutage kommt.

In der Strecke von Ober-Rosana bis Brem befinden sich sechs Tunnel. . . Zwischen dem zweiten und dritten Tunnel ist das großartige Wasserreservoir, von welchem aus in gußeisernen Röhren die Wasserleitung zu den Stationsplätzen Divača, Sefana und Projacco geführt ist.

Bei dem Austritte aus dem letzten Tunnel übersieht man das liebliche Bremer Tal, einen der anziehendsten Punkte auf dieser Fahrt. Nun beschreibt die Bahn einen weiten Bogen an der Bremsčica, und gelangt vor der Station Divača in das künftländische Gebiet.

Außerhalb Sefana wird die Triester Straße von der Bahn durchschnitten und es breitet sich vor dem Auge die wildeste Karstgegend aus. Das Bild dieser steinigten Hochebene wird im Nordosten von dem Nanos begrenzt, weiterhin von dem gegen Görz sich ziehenden Čavnerberge, am nordwestlichen Rande erhebt sich in weiter Ferne die Kette der Julischen und Karnischen Alpen.

Bald ist die Station Nabresina erreicht. Die Bahn lenkt nun über den langen Viadukt gegen die Küste ein, zieht sich an den mit Rebem, Feigen und Olivenbäumen beplanten Bergabhängen, und eilt in großem Gefälle dem Endpunkte ihrer Reise, der amphitheatralisch sich erhebenden Seestadt Triest in den Schoß. . . (Fortsetzung folgt.)

— (Spende.) Wie man uns mittheilt, hat Herr Dr. Zueger, Bürgermeister von Wien, dem hiesigen humanitären Verein „Laibacher Studenten- und Volksküche“ den Betrag von 50 K zur Förderung der Vereinszwecke gespendet.

— (Eichamt Rudolfswert.) Die f. f. Landesregierung in Laibach hat über Antrag des f. f. Eichinspektorates in Triest den f. f. Bezirkssekretär Anton Sproc zum Eichamtsvorsteher und zugleich Rechnungsführer des Eichamtes Rudolfswert ernannt.

— (Militärisches.) Transferiert werden: der Oberst Moriz Gherardini, überkomplett im Infanterieregiment Nr. 87, Kommandant der 29. Infanteriebrigade, in gleicher Eigenschaft zur 44. Landwehrinfanteriebrigade in Laibach; der Hauptmann erster Klasse Karl Schuchböck vom Landwehrinfanterieregiment Olmütz Nr. 13 zum Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27; der Leutnant Franz Massiczek, überkomplett im Infanterieregiment Nr. 97, vom Militärgeographischen Institut in den Präsenzstand dieses Regiments; der Leutnant Johann Wurm vom Feldjägerbataillon Nr. 7 zum Feldjägerbataillon Nr. 22. — Eingeteilt wird der Hauptmann zweiter Klasse Josef Troner beim Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27. — Mit Wartegeld werden beurlaubt der Hauptmann erster Klasse Peter Fundul des Armeestandes, beim Platzkommando in Cattaro (Urlaubsort Krainburg) und der Stabsprofoß Johann Gombocz des Garnisonsarrestes in Graz (auf ein Jahr — Urlaubsort Gideykut). — In den Ruhestand werden versetzt der Hauptmann erster Klasse Franz Dworschak (mit Wartegeld beurlaubt) des Divisionsartillerieregiments Nr. 7, als invalid, auch zu jedem Landsturmbienst ungeeignet (Domizil Sanft Martin beim Wurmberg, Steiermark) und der Regimentsarzt erster Klasse Doktor Richard Seid des

Garnisonsspitals Nr. 9 in Triest, als invalid, zu jedem Landsturm dienste ungeeignet (Domizil Tepliz-Schönau, Böhmen).

— (Truppendurchmärsche.) Während des Marsches des k. u. k. Divisionsartillerieregiments Nr. 8 zu den diesjährigen Schießübungen bei Gurkfeld trafen am 27. Juli eine Batterie und am 28. Juli der Regimentsstab und zwei Batterien in Treffen, am 28., bezw. 29. Juli je eine Batterie in Rudolfswert und am 28. Juli eine Batterie in Seisenberg ein und werden daselbst übernachten. Eine Batterie hält am 30. Juli in Rudolfswert Rast.

— (Aus dem Steuerdienste.) Der jüngst zum definitiven Steueramtsadjunkten ernannte Herr Franz Predalič wurde vom Steueramte in Mödling zum Hauptsteueramte in Gottschee versetzt.

— (K. k. Werkvolksschule für Knaben in Idria.) Zufolge Ermächtigung des k. k. Landesrates vom 2. Mai l. J., Z. 2181, fand der Bezirkschulrat Loitich das Schuljahr 1906/1907 an der k. k. Werkvolksschule ausnahmsweise schon am Samstag, den 6. Juli 1907, gleichzeitig mit der Realschule zu schließen. Die k. k. Werkvolksschule für Knaben zählte nebst dem Schuldirektor fünf definitive Lehrer, eine definitive Lehrerin, zwei provisorische Lehrer und einen Aushilfslehrer, während die Zahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres 481 betrug. Die Konfession war bei sämtlichen die römisch-katholische, die Nationalität bei zwei Schülern die deutsche. Für die nächsthöhere Klasse wurden 321 Schüler als geeignet, 159 als ungeeignet erklärt; 1 Schüler blieb unklassifiziert. Von den schulpflichtigen 606 Schülern besuchten 25 Schüler eine andere Volksschule, 80 Schüler die Vorbereitungs- und die Mittelschule, 11 Schüler blieben krankheitshalber ohne Unterricht und 9 Schülern wurde vom Bezirkschulrate nach § 17 des L. G. vom 29. April 1873 die Entlassung bewilligt. — Nach dem Dankgottesdienste am selben Tage fand die übliche Schulfeier im Turnsaal statt, bei welcher Gelegenheit der k. k. Schuldirektor dem k. k. Oberberggrate Herrn Josef Vilek und dem k. k. Berggrate Herrn Josef Kosič als Ortschulinspektor für das Wohlwollen, das sie stets der Schule schenken, im Namen der Schulfugend und ihrer Eltern wärmstens dankte. Die Schulfeier beehrte auch Herr Pfarrdechant Michael Arko mit seinem Besuche.

— (Zusammenkunft.) Morgen findet in Myrion-Feistritz auf dem Musterbienenstande des Herrn Anton Znidarski eine vom slowenischen bienenwirtschaftlichen Zentralvereine für Krain, Küstenland und Kärnten veranstaltete Versammlung statt. Die Vorträge werden von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags von den bekannten Imkerpraktikern Črnagoj, Šumek, Rifogar, Rojina und Znidarski abgehalten werden. Letzgenannter wird auch praktische Demonstrationen vorführen.

— (Simon Gregorčičeva javna knjižnica in čitalnica v Ljubljani.) Die öffentliche Lesehalle wurde in der Zeit vom 13. bis 19. d. M. von 559, also durchschnittlich von 80 Personen pro Tag, besucht.

— (Führung neuer Tageszüge.) Zwischen Wien-Laibach und Laibach-Wien. Außer den bereits mit dem allgemeinen Fahrplanplakat veröffentlichten Schnell- und Personenzügen der Südbahn werden vom 22. Juli bis 23. September täglich von Wien bis Laibach und von Laibach bis Wien zwei neue Tageszüge in Verkehr gesetzt werden. Abfahrt von Wien um 8 Uhr 35 Minuten früh, Ankunft in Laibach schon um 5 Uhr 21 Minuten nachmittags. Abfahrt von Laibach um 11 Uhr 14 Minuten vormittags, Ankunft in Wien um 8 Uhr 40 Minuten abends. Aufenthalt wie bei den bestehenden regelmäßigen Zügen.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern erfolgten an den empfindlichsten Instrumenten Aufzeichnungen eines Nahbebens. Die Bewegung setzte um 1 Uhr 27 Minuten 25 Sekunden ein und erreichte um 1 Uhr 27 Minuten 50 Sekunden ein Maximum von 1.5 Millimetern. Ende der Aufzeichnungen um 1 Uhr 29 Minuten 15 Sekunden. Die Herddistanz berechnet sich auf 125 Kilometer. B.

— (Der Bau der neuen Pfarrkirche in Sairach) schreitet rüstig weiter. Die Arbeiten sind schon einige Meter über den Sockel hinaus gediehen. Im Herbst dürfte der Bau, den Turm ausgenommen, unters Dach gebracht werden. Der Bauplan für die neue Kirche wurde von Herrn Roman Wajchica, k. k. Oberbaurat in Laibach, entworfen; die Detailpläne wurden von der Firma Wagner & Treo in Laibach ausgeführt. Den Bau leitet Herr Peter Bock, Baumeister in Kirchheim im Küstenlande. Bei der Arbeit sind meistens

Arbeiter aus Kirchheim beschäftigt. Für den neuen Bau ist besonders der Umstand günstig, daß sich in der nächsten Nähe des Bauplatzes, und zwar auf dem Hügel Tabor, ein Steinbruch befindet, der vorzügliches Baumaterial liefert.

— (Todesfall.) Auf Schloß Zobelberg verschied gestern nach langem, schwerem Leiden Herr August Freiherr von Rechbach auf Medernsdorf, k. u. k. Kämmerer und Major i. P., im 87. Lebensjahre. Die Leiche wird nach Laibach überführt werden, wo das Leichenbegängnis morgen um 3/4 Uhr nachmittags vom Südbahnhofe aus zur Beisetzung in der Familiengruft auf dem Friedhofe zum St. Kreuz erfolgt.

— (Todesfall.) Man schreibt uns aus Rudolfswert: Am 16. d. M. starb hier nach langer Krankheit im 59. Lebensjahre Frau Rosa Böll-Eble von Jöhrenau, Gemahlin des Herrn Anton Böll-Eble von Jöhrenau, Oberstleutnants d. R. Das am 18. d. M. stattgefundene Begräbnis, an dem sich außer den trauernden Familienangehörigen, vielen befreundeten Familien aus Stadt und Umgebung, auch sehr viele Leidtragende aus den besten Kreisen der hiesigen Gesellschaft beteiligten, bewies, welche große Hochachtung sich die Verstorbene erfreute. Die Verstorbene entstammte einer angesehenen Bürgerfamilie in Rudolfswert.

— (Todesfall.) In Krainburg verschied am 17. d. M. im 75. Lebensjahre Herr Johann Šumi, Fleischer und Hausbesitzer. Der Verstorbene erfreute sich ob seiner Biederkeit in Stadt und Umgebung der größten Wertschätzung.

* (Beim Ankleiden vom Schlage getroffen.) In dem Hause Nr. 15 an der Poljanastraße bewohnte die 82jährige Adjunktenswitwe Frau Josefine Steiner ein kleines Zimmer. Da bis Mittag die Matrone nicht aus ihrer Wohnung kam, ließ der Hauseigentümer das Zimmer öffnen. Man fand die alte Frau mit einem angezogenen Schuh tot vor. Nach der vorgenommenen polizeilichen Totbestandaufnahme wurde die Leiche in die Totenkammer zu St. Christoph überführt.

— (Plötzlich gestorben.) Am 16. d. M. kam der Tagelöhner Matthias Zvan aus Kerschdorf zum Besitzer Lorenz Heinrich in Zerefe, Gerichtsbezirk Radmannsdorf. Er fühlte sich unwohl und übernachtete auf dem Heuboden. Tags darauf früh trank Zvan eine Flasche Bier und die Ehegattin des Heinricher gab ihm eine kleine Schüssel Rindsuppe. Er aß sie auf und ging dann hinaus. Nach etwa einer halben Stunde kam die Heinricher vor's Haus und fand den Zvan in den letzten Zügen liegen. Bald darauf starb er. Der Tod dürfte infolge Herzschlages erfolgt sein.

* (Wegen schwerer körperlicher Beschädigung verhaftet.) Der 26jährige Tagelöhner Ant. Lap aus Moste bei Stein und der Knecht Michael Plebel aus Rad bei Mannsburg gerieten am 14. d. M. auf der Straße in einen Wortwechsel, der damit endete, daß Lap seinem Gegner mit einem Taschenmesser zwei schwere Verletzungen oberhalb des linken Ohres und im Nacken beibrachte, worauf er sich nach Laibach flüchtete. Gestern vormittags wurde er über Requisition des Gendarmeriepostens Mannsburg im Forstgarten an der Triesterstraße angefaßt, verhaftet und dann dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Unfälle.) Dem 10jährigen Slavko Šusa, Sohne eines Werkarbeiters in Gottschee, wurde von einer Maschine, an die er zu nahe herankam, der rechte Arm gebrochen, so daß er fast nur noch an der Haut hing. — In Reifnitz fiel der 11jährige Besitzersohn Anton Klein von einem Baume und brach sich beide Beine. Die beiden verunglückten Kinder wurden mit der Eisenbahn nach Laibach gebracht und sodann mit dem Rettungswagen ins Landeshospital überführt.

* (Vom Fenster gestürzt.) Gestern um 5 Uhr nachmittags stürzte der dreijährige Blanko Rasica in einem unbewachten Augenblicke aus der im 1. Stockwerke in der Gorupgasse gelegenen Wohnung auf die Straße. Das Kind, das einige Verletzungen am Kopfe erlitt, wurde ins Spital überführt.

— (Schulbauoffertshandlung.) Bei der am 17. d. M. in Gajelbach erfolgten Offertshandlung wurde der Schulbau in Gajelbach, Gemeinde Gurkfeld, und zwar die Bauarbeiten dem Baumeister Anton Medved aus Podgorje bei Stein mit 2% Nachlaß und die Tischlerarbeiten dem Tischlermeister Stephan Potivavsek aus Gurkfeld mit 10% Nachlaß vergeben.

* (Ein Militärkonzert) der vollständigen Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph findet morgen abends im Garten des Hotels „Union“ statt.

— (Der freiwillige Feuerwehrverein in Karnervellach) wird am 21. d. M. die Erinnerung an den zehnjährigen Bestand feierlich begehen. Zu diesem Zwecke findet um 10 Uhr eine Zeitmesse in der Pfarrkirche in Karnervellach und nach der Messe die Einweihung der neuen Vereinsfahne statt. Als Taufpatin wird Fräulein M. Potočnik fungieren. Nachmittags um 2 Uhr findet im Garten des Josef Rozman in Karnervellach ein Konzert statt. Eintritt frei.

— (Schadenfeuer infolge Blitzschlages.) Am 9. d. M. nachts brannte die mit Heu gefüllte Garbe des Besitzers Johann Lipar in Bründl infolge Blitzschlages vollständig ab. Lipar, der nicht versichert war, erlitt hiedurch einen Schaden von 1000 K.

* (Ein Hofenaustauscher.) Gestern vormittags wurde der 64jährige Landstreicher Ferdinand Jlinčič aus Tolmein durch einen Sicherheitswachmann angehalten, als er vor dem Kleidergeschäfte des J. M. Retjsek auf der Kesselstraße eine an der Wand gehangene Hofe herabließ und davontragen wollte. Bei der polizeilichen Einvernahme gab er an, er habe die Hofe nur austauschen wollen. Jlinčič, der schon wiederholt wegen Bettelns, Diebstahles usw. Arreststrafen abbüßen mußte, wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Der Bart im österreichischen Parlament.) Ein Statistiker sendet dem „Neuen Pester Journal“ folgende merkwürdige Studie: Die österreichischen Deputierten des allgemeinen Wahlrechtes sind schon nach allen möglichen Richtungen sortiert und klassifiziert worden, nach Partei und Sprache, nach Rang und Stand, aber eines wurde vergessen, was eigentlich erst den Stolz des Mannes bildet: der Bart. In dieser Hinsicht klappt es nun mit dem beliebten Rufe unseres Parlaments, ein demokratisches zu sein, durchaus nicht. Der eigentliche Demokratenbart ist bloß in neun Exemplaren vertreten, die anderen 44 Vollbärte repräsentieren sich schon in elegant gestufter Form, die nichts Demokratisches hat. Der Grundzug des neuen Abgeordnetenhauses, sozusagen das hervorstechende Merkmal in seiner Physiognomie, ist der Schnurrbart, er zählt 267 Vertreter, also um acht mehr, als die absolute Majorität. Wegen dieser kompakte Mehrheit kann keine andere Bartform aufkommen, der Schnurrbart ist der Bart des Parlaments. Natürlich in allen Variationen, von dem kaum sichtbaren Anflug des Dr. Winter bis zu dem riesigen Exemplar des ehemaligen Präsidenten Dr. v. Fuchs. Der Schnurrbart dominiert auf allen Bänken, auf dem äußersten Flügel rechts wie links wie im Zentrum, unter Deutschen wie unter Tschechen, unter den Wilden wie unter den Gemäßigten. Ihm zunächst, aber an Zahl und Bedeutung natürlich weit zurück, kommt die Gruppe der 79 modernen Spitzbärte. Daran reihen sich 59 Blatt-rasierte, 47 Anebelbärte und die oben erwähnten 44 Vollbärte. Als ganz kleine Fraktionen zeigen sich 4 Kavaliärbärte, 1 Bärte à la Fallières und 1 Kaiserbart, der des schlesischen Abgeordneten Dr. R. v. Demel. Von der Bartformation ist nur ein kleiner Schritt zur Haartucht des Kopfes. Hier sei nur die bereits bekannte Tatsache konstatiert, daß das neue Parlament an Haarfülle seine Vorgänger alle übertrifft. Zahlen beweisen. Es gibt im ganzen Hause nur 81 Glazen; unter diesen sind 42 Deutsche, 16 Tschechen, 9 Polen, 5 Ruthenen, 2 Rumänen, 2 Slowenen, 2 Italiener und 3 Wilde. Wahrhaftig, es gibt auch „Wilde“, die keine Haare mehr auf dem Kopfe haben.

— (Zirkus Zavatka.) Heute abends halb 9 Uhr große Gala-Benefizvorstellung der Familie Andreff mit ganz neuem Programm. Zum Schlusse der Vorstellung große komische Pantomime. — Morgen zwei große Schlußvorstellungen, die erste um 4 Uhr nachmittags, die zweite um halb 9 Uhr abends; beide endigen mit je einer großen komischen Pantomime.

* (Gefunden) wurde eine Geldtasche mit einem größeren Geldebtrag.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag den 21. Juli (Camillus de Vellis) um 10 Uhr Hochamt: Cäcilienmesse von Adolf Raim, Graduale Os justi von Anton Foerster, nach dem Offertorium Confitemini Domino von Robert Musiol.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 21. Juli (heil. Camill, Bekenner, Primiz des Herrn Karl Supin) um 9 Uhr vor dem Hochamte Novomásk bod' pozdravljén von Greg. Rihar und Veni sancte spiritus von Dr. E. Frey, beim Hochamte Missa in honorem Beatae Mariae Virginis in D-moll mit Orgel und

Orchester von Mar Jilke, Graduale Os justi von Anton Joerster, Offertorium In virtute tua von Mettenleiter. Nach dem Hochante Te Deum laudamus von Leop. Belar und „Novomašniku“, Hymnus für gemischten Chor, Orgel und Orchester von Fr. Gerbič.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 19. Juli. In fortgesetzter zweiter Lesung des Budgetprovisoriums erklären die Abg. Hor-muzaj, Graf Kolowrat, Kramár und Prašek, für das Budgetprovisorium zu stimmen, während die Abgeordneten Lewicki, Toma-schek und Malik, da sie zur Regierung kein Ver-trauen haben, mit ihren Parteianhängern gegen das-selbe stimmen werden. Abg. Jovčević verlangt die Unterstützung der südlichen Kronländer behufs Be-kämpfung der Reblaus und die Förderung der Ge-nossenschaftswesens. Er tritt für eine direkte Verbin-dung Dalmatiens mit der Monarchie ein und fördert die kroatische Sprache im inneren Dienste der Ver-waltungsbehörden Dalmatiens sowie die baldigste Errichtung einer slovenischen Rechtsfakultät als Grundstein der selbständigen slovenischen Universität. — Nächste Sitzung morgen.

Die Abdankung des Kaisers von Korea.

Söul, 18. Juli. Die Unterredung, die Marquis Ito mit dem Kaiser von Korea hatte, dauerte eine Stunde. Es heißt, der Kaiser habe Ito gebeten, ihn bei der Erhaltung Koreas in einer für Japan be-friedigenden und für den kaiserlichen Hof nicht nach-teiligen Weise zu unterstützen. Vikonte Hayashi ist hier eingetroffen. Die älteren Staatsmänner haben an Marquis Ito ein Schreiben gerichtet, worin sie den Japanern ihre Unterstützung zusagen, wenn sie den Kaiser gut behandeln; andernfalls würde die ganze Nation als Märtyrer sterben.

Söul, 18. Juli. Der Kaiser hat in einem heute nachmittags erlassenen Erlasse seine Abdankung fundgegeben. Er gibt in dem Erlasse seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß während seiner 44jährigen Regierungszeit nationale Unglücksfälle rasch aufein-ander gefolgt seien. Das Unglück des Volkes sei so groß geworden, daß er es an der Zeit erachte, die Krone gemäß dem Gebrauche der Vorfahren dem Kronprinzen zu übertragen.

Paris, 19. Juli. Der Romanchriftsteller Hector Malot ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

Philadelphia, 19. Juli. Während eines feierlichen Unzuges, an welchem sich mehrere hundert-tausend Leute beteiligten, wurden 2500 Personen infolge Sitzschlages ohnmächtig. Die Spitäler sind überfüllt.

Petersburg, 19. Juli. Der bekannte estnische Revolutionär und Schriftsteller Jnistaba wurde in Snatra in Finnland aus politischen Gründen, an-scheinend von Reaktionären, ermordet.

New York, 19. Juli. Das Blatt „World“ ver-öffentlicht eine halbamtliche Erklärung, die, wie man annimmt, vom Präsidenten Roosevelt ausgeht. Es heißt in dieser Erklärung, daß Roosevelt niemals Befehl zur Entsendung der Schlachtschiffe nach dem Stillen Ozean gegeben habe und nichts davon wisse, daß überhaupt ein solcher Befehl gegeben worden sei. Über die Manöver der Schlachtschifflotte seien bereits seit einiger Zeit Beratungen gepflogen wor-den, die aber in keinem Zusammenhange mit der japanischen Frage standen. Es sei möglich, daß die Flotte nach dem Stillen Ozean geht, eine endgültige Bestimmung über den Ort der Manöver sei aber noch nicht getroffen. Das Blatt bezeichnet diese Nachricht als einen vernichtenden Schlag gegen die Aktion für einen Krieg und erklärt, daß in San Francisco sich jetzt eine freundliche Stimmung gegen die Japaner bemerkbar mache und die Vörfentreise sich gegen jedes Einwanderungsgefeß ausgesprochen hätten, das die Japaner unterschiedlich behandle.

Verstorbene.

Am 18. Juli. Rosalia Adler, Einwohnerin, 71 J., Rabeghstraße 11, Amentia, Pericarditis. — Margareta Zupancic, Hausiererin, 84 J., Rabeghstraße 11, Carcinoma facii. — Maria Zabulovec, Private, 62 J., Karlstädter Straße 8, Lungenentzündung. — Ludwig Kobel, Student, 21 J., Bahn-hofgasse 32, Sepsis universalis. — Konrad Frieberger, I. I. Sanitätsjohbat, 22 J., ist im Laibachflusse ertrunken. Am 19. Juli. Franz Großelj, Stadtwachmannssohn, 11 Mon., Reitschulgasse 2, Darmkatarrh. — Johanna Benedik, Arbeiterstochter, 4 Mon., Schießstättgasse 15, Furunculosis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
19	2 U. N. 9 U. M.	754.4 734.5	22.4 19.0	SEB. mäßig windstill	heiter teilw. heiter	
20	7 U. F.	735.4	17.3	SD. mäßig	halb bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19.4°, Nor-male 19.8°.

Wettervorausage für den 20. Juli für Steier-mark und Kärnten: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, mäßig warm, veränderlich, allmählich besser; für Krain und das Krästenland: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, gleich-mäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Die Bor und Lithion-hältige

Salvator-Quelle

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharn-ruhr, sowie bei Catarrhen der Ath-mungs- und Verdauungsorgane.

Harntreibende Wirkung!

Eisenfrei! Leicht Verdaulich! Absolut rein!
Käuflich in Mineralwasser-Depots, eventuell bei der Szinye-Lipóczyer Salvator-Quellen-Unternehmung in Budapest, V. Rudolf-rakpart 8.

(1187) 69-18

Cacao Bensdorp

Amsterdam

(2368) 30-11

Allen, die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Sana-togen neuen Lebensmut und Lebens-kraft. Von mehr als 5000 Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis und franko Bauer & Co., Berlin SW 48, und die Generalvertretung C. Brady, Wien, I.

(2202) 13-8



Friedrich Freiherr von Rechbach, I. u. I. Kämmerer und Regierungsekretär a. D., Philipp Freiherr von Rechbach, I. u. I. Kämmerer, Oberst und Kommandant des I. u. I. Infanterie-regiments Arnulf Prinz von Bayern Nr. 80, Betty von Laschan, geb. Freiin von Rechbach, Louise Freifrau von Rechbach, geb. Freiin von Lederer-Trattner, Theresine Freifrau von Rechbach, geb. Freiin von Locatelli, und Wilhelm Ritter von Laschan, I. I. Landesregierungsrat, geben im eigenen und im Namen der übrigen Verwandten tiefbetrübt Nachricht, daß ihr innigstgeliebter Vater, beziehungsweise Schwiegervater, der hochwohlgebo-rene Herr

August Freiherr von Rechbach auf Mederndorf

I. u. I. Kämmerer und Major i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse, Besitzer der Militär-Verdienstmedaille (K. D.), der Kriegs-medaille usw.

nach langem schweren Leiden und Empfang der heiligen Sterbesakramente am 19. Juli I. J. um 2 Uhr morgens im 87. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die sterbliche Hülle des teuren Verbliebenen wird am 21. Juli I. J. um 9 Uhr vormittags in der Schloßkapelle zu Bobelsberg eingeseget und sodann nach Laibach überführt werden, woselbst das Leichenbegängnis am gleichen Tage um 3/4 4 Uhr nachmittags vom Südbahnhofe aus zur Beisetzung in der Familiengruft auf dem Friedhofe zum Heil. Kreuz stattfinden wird.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Bobelsberg, am 19. Juli 1907.

Leichenbestattungsanstalt des Fr. Döberlet.

Danksagung.

Allen jenen, die in den letzten Lebenstagen meiner unvergeßlichen Gattin und besten Mutter eine so innige Teilnahme gezeigt, nach dem erfolgten Ableben durch Kränze, Blumenpenden und Kondolenzten das aufrichtigste Mitgefühl zum Ausdrucke brachten und die Arme zur ewigen Ruhestätte geleiteten, danke ich in meinem und im Namen meiner Töchter Rosa und Clementine aus vollstem Herzen.

Rudolfswert am 19. Juli 1907.

Anton Pöll Edler von Föhrenau

(2887)

I. u. I. Oberstleutnant d. R.

Hochzeits-
u. Braut-

Seide

Damast-
u. Brokat-

Seide

Broché-
u. Moiré-

Seide

Crêpe de Chine-
u. Eolienne-

Seide

für Blumen und Rosen in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 60 Kreuz. bis fl. 11-35 p. Met. — Franko und schon bezollt ins Haus. Muster umgehend.

(59) 8-7

Seiden-Fabrikt. Henneberg, Zürich.

Das Technikum zu Hainichen in Sachsen,
eine höhere technische Lehranstalt, bildet Ingenieure, Techniker, Werkmeister und Monteure aus. Die Anstalt wurde im November 1900 eröffnet und hat sich während der Zeit ihres Bestehens durch gründliche und gewissenhafte Ausbildung ihrer Besucher in Fachkreisen einen sehr guten Ruf erworben. Die Absolventen werden gern in Stellung genommen. Am Ende des letzten Winter-Semesters überstieg die Zahl der Stellenangebote sogar die der Stellensuchenden. — Seit Oktober 1905 sind mit dem Technikum auch gut eingerichtete Fabrikswerkstätten verbunden, in welchen der Bau von Werkzeugmaschinen, elektrischen Maschinen und Reparaturen an Maschinen aller Art betrieben werden. Volontäre erlangen hier gute und vielseitige praktische Ausbildung. Programme und weitere Auskünfte erhält man kostenfrei durch die Direktion. (341a)

Motor-
räder



Voitu-
retten

Laurin & Klement A. G.

(1692) **Junghunzlau, Böhmen.** 16-12

Automobil „Mercedes“

Zwei schön möblierte Monatzimmer
mit allem Komfort und separatem Eingang, sind mit **ganzem**
Verpflegung sofort zu vergeben. Anzuf. **Elisabeth**
straße Nr. 6, 1. Stock. (2859) 3-2



Nehmet
Maggis
Würze

zum
Verbessern
Eurer
Suppen

(2621) 3-2

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-
Franz-Josef-
Aktienkapital K 120,000.000.—
Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach
Strasse Nr. 9.
Reservefond K 63,000.000.— (1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 19. Juli 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Voie“ versteht sich per Stück.

[illegible]

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.
(4) Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechslergeschäft
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
Unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.